

Zehn Pläne für Wetzikon : Planer denken mit Projekten über die Zukunft eines Bahnhofgeländes nach

Autor(en): **Capol, Jan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zehn Pläne für Wetzikon

Letzten Herbst hat die Arbeitsgruppe «Wetzikon 2012» zusammen mit Hochparterre zum öffentlichen Nachdenken aufgefordert. Aufgabe: Entwickeln von städtebaulichen Ideen für das Wetziker Bahnhofgebiet. Mitgemacht haben zehn Planungs- und Architekturbüros. Die einen schlagen Projekte, die ändern Methoden vor.

Wetzikon, Kleinstadt und regionales Zentrum im Zürcher Oberland, leidet unter Agglomerationsproblemen. Neubauten werden ausserhalb der Gemeinde errichtet, vom öffentlichen Verkehr nicht erschlossen. Der Bahnhof hingegen, Knotenpunkt von vier S-Bahn- und mehreren Buslinien, steht inmitten grosser und unüberbauter Areale. Die Belastung durch Autos steigt, die Grenzwerte der Luftreinhalte- und der Lärmschutzverordnung werden laufend überschritten. Bestehende Quartierländen in der Nähe des Bahnhofs wandern ins Dorfzentrum Oberwetzikon ab. Das Bahnhofgebiet verkommt zur Verkehrsschneise von Eisenbahn und Auto. 1992 gründeten SP-Mitglieder die Arbeitsgruppe «Wetzikon 2012» und brachten diese Probleme auf den Punkt. Zusammen mit «Hochparterre» organisierten sie ein Städtebauhearing, um planerisches Wissen auf den Problemfall Wetzikon anzuwenden. Auch sollte die Leitlinie des kantonalen Richtplanes getestet werden. Sie heisst: «Die Entwicklung der Siedlungsstruktur ist schwerpunktmässig auf den öffentlichen Verkehr auszurichten.» Aufgerufen wurden Planer und Architekten, ihre Beiträge zu präsentieren. Zehn Büros reichten engagierte und ernsthafte Arbeiten ein. Bei allem Trennenden lassen sie sich in zwei Gruppen gliedern: Die Klassisch-Projektorientierten

und die Methodisch-Prozessorientierten.

Die Projektorientierten

Vorab: Auch projektorientierte Arbeiten müssen nicht, wie üblich, den erlösenden Endzustand darstellen. Die für Wetzikon entworfenen Projekte verstehen sich als Richtlinie für den Umbauprozess. Tenor der städtebaulichen Projekte: Die statistische Stadt (17 000 Einwohner) mit ihrer dörflichen, heterogenen Substanz – das Ergebnis der Ablagerungen aus dem Agglomerationsprozess – soll sich zur gebauten Stadt entwickeln. Geschlossene Strassenräume, urbane Gebäude und Plätze fassen die erstrebte, hohe Nutzungsdichte um den Bahnhof ein. Der Mehrverkehr findet auf Umfahrungen und in Tunnels statt, die bestehenden Strassen durch Wetzikon werden zurückgebaut.

Der Vorteil der Projektorientierten liegt in konkreten Vorschlägen, in Bildern, über die diskutiert werden kann: Welchen Stellenwert haben die Gleisanlagen – sind sie einem Flussraum vergleichbar oder nur lästige Verkehrsschneise? Wie können sie überquert werden? Mit Passarellen oder mit einer Plattform, auf der Wohnungen und Geschäfte gebaut werden können? Konkrete Vorstellungen erlauben Positionen zu beziehen. SBB-Chefarchitekt Uli Huber macht klar: Bei einem Bodenpreis von weniger als 5000 Fr./m² sind die SBB kaum mehr bereit, eine Gleisüberbauung zu realisieren. Gegenwärtiger Wetziker Landpreis 500-800 Fr./m². Ernst Weber, Gemeindepräsident, findet jene Projekte am interessantesten, die Wetzikon zur Grossstadt emporheben; das gibt Arbeitsplätze. Kantonsrätin Barbara Marty Kälin lobt die klar gezogenen Ortsränder, der Zürcher Kan-

tonsplaner Christian Gabathuler kritisiert das Verkennen des Gleisfeldes als Siedlungsbegrenzung. Der Nachteil der Projektorientierten: Wenig bis keine Rücksicht auf das Bestehende, keine Vorstellungen über die Projektrealisierung. Vergleiche zu ähnlichen Grossprojekten drängen sich auf. Diese scheiterten kläglich oder wurden nur unvollständig und mit negativen Auswirkungen realisiert: HB-Südwest, Gemeindezentrum Ruopigen in Littau (LU) usw.

Die Prozessorientierten

Die Devise der Methodisch-Prozessorientierten heisst: Von den Beständen ausgehen. Die bestehende Bausubstanz und die Parzellenordnung bilden die Grundlagen. Die unvorhersehbaren Entwicklungen, politische Verfahren und rechtliche Möglichkeiten bestimmen das planerische Vorgehen. Angst vor konkreten Projekten, Mangel an Visionen wird den Methodischen vorgeworfen. Das Fehlen von einprägsamen Bildern erschwert die Diskussion für Nichtfachleute. Abstrakte Raster, Kurven und Diagramme erhöhen den Eintritt zum Verständnis. Was die Methodischen den Projektorientierten voraus haben, sind Vorschläge an die Adresse der Gemeinde, was heute und jetzt zu tun sei – Vorschläge, welche die Gemeinde auf politischem Weg kurz- und mittelfristig umsetzen kann, ohne direkte Kooperation mit betroffenen Grundeigentümern und ohne Voraussetzung eines Wirtschaftswachstums. Beispiele: Einführen einer Verkehrsziffer, welche die freie Wahl der Ausnützungsziffer erlaubt, sofern ein bestimmtes Verkehrsaufkommen nicht überschritten wird; Institutionalisieren der Zusammenarbeit von Gemein-

de, Grundeigentümern und betroffener Bevölkerung in Planungsgruppen, um so die Qualität allfälliger städtebaulicher Projekte zu erhöhen und die Bevölkerung dazu zu bringen, Bauen überhaupt zu akzeptieren.

Das Konzentrat

So unterschiedlich die Arbeiten, so klar ihre Gemeinsamkeiten. Das Aufwerten der Wetziker Fluss- und Bachräume wird fast einstimmig gefordert. Ein klarer Hinweis an die Gemeinde, eingedolte und kanalisierte Wasserläufe innerhalb der Siedlung naturnah umzugestalten und zugänglich zu machen. Ebenso klar die Vorschläge, den Individualverkehr in erträgliche Bahnen zu lenken. Allerdings werden zwei unterschiedliche Varianten vorgeschlagen: Umfahrung von Wetzikon mit anschliessendem Rückbau der Strassen im Siedlungsgebiet (dauert lang und ist teuer, aber bekannt und politisch akzeptiert). Oder Verlangsamung des Verkehrs auf den bestehenden Strassen ohne zusätzliche Umfahrungen (Stichworte: niedrige Geschwindigkeit, Koexistenzstrasse). Dieser Vorschlag will die Lärm- und Schadstoffemissionen reduzieren und nicht verlagern.

Wie weiter ?

Die Jury überlegte, wie Ergebnisse des Städtebauhearings in die Praxis der laufenden Planungen einfließen könnten. Fazit: Über die Diskussion. Barbara Marty Kälin stellt die Arbeiten der Planungskommission des Zürcher Kantonsrates vor, Uli Huber die Architekten der SBB, Richard Kofler die Wetziker Quartiervereine. Allerdings ist die zukünftige Planung auf eine Weise präjudiziert, die den meisten vorgeschlagenen Lösungen zuwiderläuft. Das Amt für Raum-

on

planung (ARP) hat im Richtplan einen Grossteil Wetzikons als Zentrumsgebiet festgelegt. Die Raumplanungskommission verhängte darüber (gegen den Willen des ARP) eine generelle Mindestausnutzung von 100 Prozent. Eine undifferenzierte Auslegung dieser Bestimmung in der Revision der Ortsplanung verursacht einen Nutzungsdruck auf die lockerbebauten kleinstädtischen Quartiere Wetzikons. Das wird sie zerstören. Dass diese Befürchtung begründet ist, zeigt die Teilrevision der Wetziker Bau- und Zonenplanordnung vom letzten Herbst. Die Gemeindeversammlung hat den möglichen Nutzungszuwachs aufgrund der PBG-Revision vom Februar 1992 ohne Überarbeitung des Zonenplanes übernommen. Sie folgt der Leitlinie des Richtplans nicht, die Ausnutzungsziffern nach dem Erschliessungsgrad durch den öffentlichen Verkehr festzulegen. Gegen die Teilrevision der BZO ist Rekurs eingelegt worden: von der Arbeitsgruppe «Wetzikon 2012».

Jan Capol

Oberes Bild: Kombination zwischen projektorientierter und prozessorientierter Arbeit. Ausgangspunkt ist der Bestand (dunkle Gebäude), die ergänzenden Projekte sind Richtlinien für die Verdichtung. Redimensionierte Hauptstrassen mit Baumreihen verlangsamen den Verkehr. («Mei laffs tus trongtuheit»)

Unteres Bild: Städtebauliche Luftschlösser als Ergebnis projektorientierten Städtebaus. Wegweisend jedoch die Umgestaltung der Bach- und Flussräume in durchgehende Grünebenen. («Short cuts»)

Die Jury

Ernst Weber, Gemeindepräsident Wetzikon (Vorsitz)
Richard Kofler, Konditormeister, Wetzikon
Barbara Marty Kälin, SP-Kantonsrätin, Mitglied der Raumplanungskommission des Kantonsrates (und Mitglied der Arbeitsgruppe «Wetzikon 2012»)
Christian Gabathuler, Kantonsplaner des Kantons Zürich
Uli Huber, Architekt BSA, SIA, SWB, Abteilungsschef Hochbau der Baudirektion SBB
Benedikt Loderer, Chefredaktor Hochparterre
Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt HTL/BSLA
Organisation: Uwe Scheibler, Paul Romann

Die Teilnehmer

«Up-way»: Gianni Cito, René Oswald, Martyn Oosterhuis, Urs Michel und Graziano Serra, Zürich/Utrecht/Amsterdam
«Wetzikon is almost alright»: Heribert Gies, Hermann Huber, Jürg Jansen und Hansjakob Wittwer, Basel
«Brücke»: M. Häberli, Elektrowatt Ingenieurunternehmung AG Zürich
«Vier Schritte für Wetzikon»: Dominique Meier, Nicola Losinger und Jan Capol, Zürich
«PI'Animator»: Ideenlabor Heinz Frei, Zürich
«Short cuts»: Ralph Meury und Matthias Reifler, Bäch
«kennwort»: asa Arbeitsgruppe für Siedlungsplanung und Architektur, Rapperswil/Nänikon, Marcel Fürer, Hinwil, Hans-Peter Bärtschi, ARIAS Industriearchäologie, Winterthur
«Arbeit 8»: Lukas Buol & Marco Zünd und Philippe Cabane, Basel
«mei laffs tus trongtuheit»: Pierino Cerliani, Martin Albers, Zürich
«PKW»: H. Bühner, P. Hodel, P. Meier und R. Menghini, Planerkollegium Wetzikon

